

## Tagebuch, 19. September 2010

Seit Samstag, den 18. September bin ich in Ungarn. Zunächst kurz in Budapest. Gespräche in der Residenz der Botschafterin Janetzke-Wenzel mit ungarischen Parlamentariern und dem Staatssekretär für Kultur Géza Szöcs. Anwesend ist auch der frühere Minister für Kultur István Hiller. Es geht um die neue Politik der Regierung Orbán, die seit April mit einer satten 2/3 Mehrheit regiert – und vorhat, das Land zu verändern, hin „zu einem neuen System“. Einem konservativ-christdemokratischen System, basierend auf einer neuen Verfassung. Flankiert von rechts wird diese neue Regierung von einer ganz und gar nationalistischen Rechtspartei „Jobbik“, die sich nicht geniert das „Pfeilkreuzler-Symbol“ offen selbst ins Parlament einzubringen. Unter diesem Signum hat der ungarische Holocaust stattgefunden!

Ungarn – Europäische Demokratie 2010? Ab Januar übernimmt das Land die europäische Ratspräsidentschaft – und ihr Regierungschef hat in Brüssel schon angekündigt, was er als seine Hauptaufgabe ansieht: das Roma-Problem europäisch aufzuarbeiten. Man darf gespannt sein. Die Opposition mit Mini-Präsenz im Parlament und überall ausgebootet, ist völlig verstummt. Keine guten Aussichten für eine Demokratie.

Seit gestern Abend sind wir im tiefen Süden Ungarns, in Pécs, der dritten Kulturhauptstadt 2010 – neben Essen und Istanbul.

Eine bunte, fast orientalisches anmutende Stadt von 160.000 Einwohnern mit einer im wahren Wortsinn „vielschichtigen“ Kultur. Die älteste „Schicht“ sind römische und frühchristliche Grabhäuser unter der Erde des Domplatzes – Weltkulturerbe von außergewöhnlicher Seltenheit und Schönheit. Ausgemalt zum Teil und in einer atemberaubenden Ausstellungs-Architektur begehbar und zu besichtigen, eine kostbare Totenstadt unter den Stadt der Lebenden. Die wiederum hält fast alles bereit, was Abendland und Morgenland ausmacht: eine große Moschee, die Kirche geworden ist, eine schön renovierte Synagoge, in der ein Rabbiner und eine winzige Gemeinde Zeugnis ablegen von der bedeutenden jüdischen Kultur, die diese Stadt hatte, bevor ihre 4000 Mitbürger deportiert und fast vollzählig ermordet wurden... Kirchen, Klöster, Pracht des Barock und des 19. Jahrhunderts, Jugendstil und Art Deco, Bauhaus-Architektur und die berühmten glasierten Zsolnay-Keramiken, Victor Vasarely, der hier geboren ist – und ein Großteil seines Werkes – und dann natürlich nicht zuletzt viele Spuren der deutschen Minderheit. Eine große Schule, die samt Kindergarten 1000 Kinder und Jugendliche aufzieht, erzieht u. a. in der Verpflichtung auf ein deutsches, kulturelles Erbe.

Immer wieder kommen wir hier auf das Thema Integration. Aus der Sicht der deutschen Minderheiten: was sind die Voraussetzungen? Bildung, Bildung, Bildung ... sagen uns die Repräsentanten, darunter die Direktorin der Schule und der Geschäftsführer des Lenau-Vereines und -Hauses, der im Namen des bedeutenden ungarischen Dichters spricht, der in deutscher Sprache geschrieben hat.

Mir geht durch den Sinn, das wir vielleicht hierher einen Integrationsgipfel verlegen sollten, lernend, was eine seit Jahrhunderten multikulturelle Stadt-und-Land-Gesellschaft uns lehren kann über das Miteinander. Die Roma haben übrigens in Pécs ein Gymnasium für Roma-Schüler eingerichtet – das einzige in Ungarn. Darüber müssten wir viel mehr wissen.